

Malerstadt Schwalenberg - Bild der Woche 8



Hans Bruch (Breslau 1887-1913 Berlin), Schwalenberger Glockenhaus um 1600 (Stadttor), Aquarell, 27,5 x 33,5 cm, 1910. Slg. Städtische Galerie Schwalenberg Foto: U. Heinemann, Detmold

Das Bild zeigt in dokumentarisch wirkendem Charakter eine Stadtansicht, die aus der Phantasie Bruchs sowie auf der Grundlage alter Stadtbeschreibungen entstand. Rechts die Ansicht des Schwalenberger Rathauses, in der Mitte ein nicht mehr existierendes Gebäude, das Glockenhaus. Bruch hat die Stimmung des mittelalterlichen Ortes eingefangen durch die historischen Gebäude, die er mit Liebe zum Detail darstellte, aber auch die „Urtümlichkeit“ betont, zum Beispiel durch den Misthaufen, der links im Bild mitten in der Stadt zu finden ist.

Der Berliner Maler Hans Bruch (1887-1913) spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Schwalenberger Malerkolonie. Er wurde am 18. März 1887 in Breslau als drittes von vier Kindern des Komponisten Max Bruch geboren. Im Jahr 1890 zog die Familie nach Berlin-Friedenau. Im Sommersemester 1904 immatrikulierte sich Hans Bruch an der Königlichen Hochschule für Bildende Künste. Ab 1910 konzentrierte er sich auf den Bereich Landschaftsmalerei bei Prof. Friedrich Kallmorgen, außerdem nahm er Unterricht in Porträt- und Aktmalerei bei Lovis Corinth in den Studien-Ateliers für Malerei und Plastik.

1906 kam er zusammen mit seinen Künstlerkollegen Berthold Ehrenwerth und Albert f Kiekebusch durch einen Studienaufenthalt in Bad Pyrmont nach Schwalenberg. In Schwalenberg verstand es der Gastwirt Hermann Niederbracht, die drei Künstler zu einem längeren Aufenthalt zu überreden. Bis zu seinem frühen Tod 1913 kam Hans Bruch jeden Sommer für mehrere Wochen nach Schwalenberg und schuf zahlreiche Werke, in denen er die verträumten Winkel des mittelalterlichen Städtchens festhielt. Dabei fing er nicht nur damals existierende Schwalenberger Stadtmotive ein, sondern malte auch längst verschwundene Bauten wie das Alte Tor oder die einstige mittelalterliche Burganlage, so auch im Aquarell „Schwalenberger Glockenhaus um 1600“ von 1910.

(M. Granados)